

Ein besonderer Leckerbissen vom Online-Auftritt des Investors USD [UnserSchönesDresden].
Nachzulesen unter http://www.usd-immobilien.de/news_detail.php?id=68



The screenshot shows the website of USD Immobilien GmbH. At the top, there is a navigation menu with links for 'UNTERNEHMEN', 'VERKAUF', 'REFERENZEN', 'NEWS', and 'KONTAKT'. The company logo is on the left. Below the navigation, there is a search bar and the text '20 JAHRE - USD IMMOBILIEN GMBH'. The main content area features an aerial photograph of a modern residential development along a river. To the right of the photo is the article title: 'Bürgerinitiative instrumentalisiert engagierte Fluthelfer'. Below the title is the article text, which discusses a citizen initiative's protest against a flood protection project. At the bottom of the article, there are buttons for 'zurück' and 'Original Presseauschnitt lesen'. A social media widget shows 'Gefällt mir' and '2 Personen gefällt das'.

Der Text nocheinmal: „Mit Interesse haben wir die Menschenkettenaktion der Bürgerinitiative „Elbraum für alle“ am Samstag, 21. September zur Kenntnis genommen. Bei allem demokratischen Grundverständnis unseres Unternehmens sind wir über die Aktion verwundert.

Laut Bürgerinitiative will man mit dieser Aktion auch an die zahlreichen Helfer des letzten Hochwassers erinnern. Natürlich begrüßen wir bürgerschaftliches Engagement und finden selbstlose Hilfe in Ausnahmesituationen mehr als bemerkenswert. Umso verblüffter sind wir, dass die vielen Helfer für die Interessen der Bürgerinitiative instrumentalisiert werden sollen.

Mit dem Bau der Hafencity entwickeln wir nicht nur einen neuen Stadtteil für alle Dresdner, sondern möchten auch einen wesentlichen Beitrag zum Hochwasserschutz im Bereich Leipziger Vorstadt und an der Leipziger Straße leisten. Für viele Menschen in und außerhalb Dresdens ist die Hafencity ein attraktives Vorhaben und im Interesse Dresdens, diesen Schandfleck und Brache zu beseitigen.

Hätte die Hafencity bereits dieses Jahr existiert, so wäre ein Sandsackwall wie ihn die vielen engagierten Menschen gebaut haben, nicht nötig gewesen und die vielen Helfer hätten anderen in Not geratenen Menschen helfen und unterstützen können.

Wir verstehen und respektieren die Ängste und Nöte mancher Menschen und möchten klar machen, dass das Projekt in Planung ist und Anpassungen möglich sind.“

Pieschen soll eine Fähre bekommen

Im Verkehrsentwicklungsplan der Stadt Dresden wird eine weitere Elbquerung gefordert. Doch diese löst nicht alle Probleme.

Von Kathrin Kupka-Hahn



Die Reste des alten Anlegers im Ostragehege könnten schon bald belebt werden. Denn Verkehrsplaner empfehlen als Elbquerung eine Fähre vom Ostragehege zum Pieschener Winkel, der von der Molenbrücke zum Ballhaus Watze reicht.

©André Wirsig

Pieschen droht in den kommenden Jahren das Verkehrschaos. Denn der Stadtteil im Dresdner Nordwesten wird immer beliebter. Der Zuzug von Familien und jungen Leuten hält seit Jahren stetig an. Zudem sind weitere Wohngebiete geplant, wie etwa die Hafencity in der Leipziger Vorstadt oder entlang der Micktener Sternstraße. Verkehrsplaner rechnen damit, dass der Verkehr weiter zunimmt. Auch die Zahl der Radfahrer und Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel wird weiter steigen. Jeder will und muss mobil sein.

Entlastung könnte eine zusätzliche Elbquerung schaffen – für Autos, Straßenbahnen, Fußgänger und Radfahrer. Das ist nicht wirklich neu, aber jetzt im Verkehrsentwicklungsplan 2025 schwarz auf weiß nachzulesen. Vorstellbar ist eine Elbbrücke in Verlängerung der Erfurter Straße. „Dieser Standort sollte nicht aufgegeben werden“, sagt Schmidt. Doch bis es diese Brücke wirklich geben wird, vergehen noch Jahre. Die Stadtplaner rechnen damit, dass diese erst nach 2025 gebaut wird. Deshalb muss eine Zwischenlösung her. Die Verkehrsingenieure schlagen eine Fährverbindung vom Pieschener Winkel ins Ostragehege vor. Damit würde nicht nur eine bessere Anbindung zum Messegelände geschaffen, sondern auch der Verkehr am Dreyßigplatz, in der Lommatzcher Straße, in der Washingtonstraße und auf der Flügelwegbrücke entlastet.

Jedoch lehnen die Dresdner Verkehrsbetriebe eine Fährverbindung seit Jahren ab. Der Testbetrieb

zum Kirchentag 2011 in Höhe der Eisenberger Straße brachte nicht den gewünschten Erfolg. „Unsere Argumente haben sich nicht geändert“, erklärt DVB-Sprecher Falk Lösch. Wirtschaftlich sei eine zusätzliche Fährverbindung an alter Stelle nicht vertretbar. Zunächst müssen ein Fährboot beschafft und passende Anlegestellen gebaut werden. Als weitere Hürden sieht Lösch die Zulassung der Fährstelle im Elbbogen, den Bau eines barrierefreien Zugangs und die Hochwassersicherung. Auch wären die Betriebskosten nicht unerheblich.

Dennoch besteht Hoffnung. Sobald der Stadtrat diese Fährverbindung beschließt und die DVB damit beauftragt, werde man sich nicht verweigern. Schließlich würde die Stadt das Vorhaben dann mitfinanzieren. Somit liegt die Entscheidung beim Stadtrat.

Doch der hat für Pieschen noch weitere Probleme in Sachen Verkehr zu lösen. Nicht nur zur Entlastung der Hauptverkehrsachsen Leipziger und Großenhainer Straße. Laut Straßen- und Tiefbauamt sind hier täglich 24.000 beziehungsweise 15.000 Fahrzeuge unterwegs. Sondern auch in den bereits bestehenden Wohngebieten. Hier macht sich die Parkplatznot bereits jetzt schon bemerkbar.

Anwohner der Hans-Richter-Siedlung in Trachau, entlang der Leipziger und Großenhainer Straße oder im Pieschener Einkaufsviertel an der Oschatzer und Bürgerstraße beschwerten sich ständig darüber, dass Parkplätze fehlen. Die Parkplatznot wird in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Deshalb haben die Planer der Ingenieurgruppe IVV aus Aachen im aktuellen Verkehrsentwicklungsplan auch „dringenden Handlungsbedarf“ angemahnt.

Die Stadt möchte das Problem unter anderem mit bezahltem Parken lösen. „Wir setzen auf Parkhäuser, die von privaten Investoren betrieben werden“, sagt Johann Schmidt, der im Stadtplanungsamt für Verkehrsentwicklung zuständig ist. Konkrete Standorte, wo Parkhäuser entstehen sollen, konnte er jedoch noch nicht nennen.

Koje muss Hafencity weichen

Das Herbergsschiff soll den Neustädter Hafen nächstes Jahr verlassen. Den neuen Betreibern ist bereits gekündigt worden.

Dresden. Das Ende der „Koje“ im Neustädter Hafen ist beschlossen: Im Dezember 2014 muss das Herbergsschiff den Anlegeplatz verlassen. Die Immobiliengesellschaft USD hat den Betreibern fristgerecht gekündigt, um im Falle einer Genehmigung mit dem Bau der Hafencity beginnen zu können, so Unternehmenssprecher Ulf Mehner. Der USD gehört das Grundstück. Sie will unterhalb der Leipziger Straße einen Jachthafen bauen. Im Frühjahr 2015 könnten die ersten Arbeiten an der Hafencity starten, sofern der Stadtrat zustimmt und das Projekt nicht gegen Hochwasserschutzauflagen verstößt. Die zeitige Kündigung der Anlegestelle gebe beiden Seiten Planungssicherheit, so Mehner.

Die „Koje“ hatte erst vor Kurzem neu eröffnet. Vor allem russische Touristen sollen die rund 90 Betten belegen. Das Schiff firmiert jetzt unter dem Namen „Beherbergungsschiff D. Pöppelmann“. Die Betreiber zeigten sich laut Medienberichten überrascht von der Kündigung. Die USD widerspricht allerdings, sie überrumpelt zu haben. „Wir haben ihnen vor dem Kauf gesagt, dass sie den Mietvertrag des Vorgängerbetreibers unverändert übernehmen“, sagt Mehner. Die Kündigung sei Anfang Oktober ausgesprochen worden, die Inhaber hätten also vor der Neueröffnung der Herberge gewusst, dass der Betrieb nächstes Jahr wieder eingestellt werden muss. Nach dem Aus ihres Tochterunternehmens QAD hatte die Stadt das Herbergsschiff vor einem Jahr geschlossen. Zwischenzeitlich wurde es als Notquartier für Asylbewerber genutzt. Die Suche nach einem Käufer für das Schiff war auch deshalb so schwierig, weil es stark sanierungsbedürftig ist. Laut einem Gutachten müssten rund 450000 Euro investiert werden, um zum Beispiel die Außenhaut zu verstärken.

Ob die neuen Betreiber im Hinblick auf die Kündigung überhaupt sanieren werden, ist unklar. In den vergangenen zwei Monaten wurden in dem Schiff die Wände gestrichen, neue Teppiche verlegt, die Bäder saniert und die Möbel in den Zimmern ausgetauscht. Anfang des nächsten Jahres soll außerdem die Außenhaut frische Farbe bekommen. (SZ/sr/win)

Stadt will Hotel am Terrassenufer abreißen

Das Rathaus hat widerständigen Besitzer des Plattenbaus verklagt. Im Februar soll das Gericht über den Streitfall entscheiden.

Von Tobias Wolf



Streitpunkt Plattenbau: Die Stadt will das Hotel am Terrassenufer abreißen lassen – der Eigentümer weigert sich. Foto: Steffen Unger

©- keine angebe im hugo-archivsys

Der Streit zwischen dem Rathaus und Hotelbetreiber Max Trapp geht in eine neue Runde. Am 11. Februar soll die Klage der Stadt vor der 3. Kammer des Dresdner Verwaltungsgerichts verhandelt werden. Dies teilt Gerichtssprecher Robert Bendner mit. Anscheinend sind alle gütigen Einigungsversuche zwischen den Parteien gescheitert. Die Stadt will das Hotel am Terrassenufer abreißen lassen.

Hotel-Besitzer Trapp lehnt dies jedoch kategorisch ab. Im November 2011 beschloss der Stadtrat deshalb, den Abriss vor Gericht einzuklagen. Doch mit dem Gerichtstermin kommt erst jetzt Bewegung in die Angelegenheit. Der Hotel-Plattenbau am Terrassenufer sollte laut dem Notarvertrag aus dem Jahr 1993 bereits 2008 abgerissen werden. Trapp weist das zurück. Seinen früheren Äußerungen zufolge sei der Vertrag nie zustande gekommen, die Stadt habe zu spät unterschrieben. Als Alternative wollte der Hotel-Chef lieber mehrere Millionen Euro in die Sanierung des DDR-Plattenbaus investieren und dem Haus eine barocke Fassade geben. Im Stadtrat holte er sich für diese Pläne jedoch eine deutliche Abfuhr – und handelte sich die Klage ein.

Trapp selbst wollte sich auf SZ-Anfrage mit Verweis auf das laufende Gerichtsverfahren am Freitag nicht dazu äußern. Bisher war es ihm jedoch immer wieder gelungen, den von der Stadt geforderten Abriss des Vier-Sterne-Hotels zu verhindern. Trapp hatte das 1964 fertiggestellte Hochhaus am Terrassenufer vor 20 Jahren gekauft. Die Nutzung als Hotel war zunächst auf zehn Jahre befristet. Danach sollte der Plattenbau fallen. Eine im Kaufvertrag festgehaltene Option sicherte ihm jedoch

weitere fünf Jahre zu. Dennoch hätte er spätestens 2008 abreißen müssen. Doch Trapp weigerte sich und betrieb das Hotel einfach weiter. Immerhin befindet sich das Haus in bester Lage am Terrassenufer mit Blick auf die Altstadt und die Anlegestellen der Sächsischen Dampfschiffahrt.

Im November 2011 war die Geduld des Stadtrates zu Ende. Trapp habe den Vertrag zu erfüllen. Punkt. Wenn nicht freiwillig, dann auf dem Weg der Klage, so das Votum der Räte. Denn für das Gebiet zwischen Terrassenufer und Ziegelstraße gibt es längst Pläne für eine Umgestaltung. Auf dem Hotel-Areal sollen neue Gebäude gebaut werden können. Die sich später besser in die Stadtsilhouette einfügen und nach heutiger Lesart nicht verschandeln wie der Plattenbau. Dazu ist bereits seit mehreren Jahren geplant, das Elbufer östlich der Carolabrücke neu zu gestalten. Unter anderem ist eine Kultureinrichtung vorgesehen.

Besitzer Max Trapp lassen die Pläne offenbar kalt, denn das Hotel dürfte eine Goldgrube für den Eigentümer sein. Zudem unterlief er die Bemühungen der Stadt immer erfolgreich. Deshalb hat er in diesem Jahr nach der Flut noch einmal einen sechsstelligen Betrag in den Plattenbau investiert. Ob das Gericht das so sieht wie der Besitzer, wird sich dann im Februar zeigen.

Ohne Vertragsverlängerung: Neues Herbergsschiff ist der Dresdner Hafencity-Marina im Weg

dbr



Foto: Hauke Heuer

Svetlana Sapsaj (l.) und ihre Geschäftsführerin Anzelika Riedel eine schwimmende Unterkunft im Neustädter Hafen an. Ihr Vertrag läuft jedoch Ende 2014 aus.

Dresden. Die neue Besitzerin des ehemaligen Herbergsschiff Koje im Neustädter Hafen muss Ende 2014 das Schiff aus dem Hafen räumen. Der Grund hierfür ist die geplante Hafencity, die als wichtigen Bestandteil eine private Marina für Boote vorsieht. „USD hat die Erwerberin bereits vor dem Verkauf darüber informiert, dass der bestehende Mietvertrag in der Form nicht weitergeführt wird“, sagte Ulf Mehner, Sprecher der USD Immobilien GmbH gegenüber DNN-Online und bestätigte damit einen Bericht von Radio Dresden. Somit endet der laufende Vertrag im Dezember 2014.



Foto: Visualisierung Woerner & Partner

So könnte die Hafencity in Dresden einmal aussehen.

„Die Kündigung richtet sich nicht gegen die Betreiberin oder das Projekt“, stellte Mehner fest, und verwies auf die benötigte Planungssicherheit für die Hafencity. Ob das schwimmende Hotel, das wieder in „Pöppelmann“ umbenannt wurde, ab 2015 in der neuen Marina ankern kann, sei unklar. „Da müssen erst noch ganz andere Dampfer bewegt werden und die Hafencity gebaut werden“, so Mehner über die ins Stocken geratene Planung, die nach dem Hochwasser im Juni Kritik einstecken musste.

Die Inhaberin Svetlana Sapsaj hingegen zeigte sich überrascht und ging laut anderer Medienberichte von einer längerfristigen Planungssicherheit aus. Sapsaj hatte das Schiff am Montag eröffnet und bietet Unterkünfte für preisbewusste Rucksacktouristen an. Eine Nacht in dem 90 Betten fassenden Schiff ist ab 20 Euro zu haben.

Stadt plant weiter mit Globus-Markt

Dresden. Die Stadt darf weiter an einem Globus-Supermarkt an der Leipziger Straße planen. Der Stadtrat lehnte vergangenen Freitag einen Stopp des Vorhabens ab. Dafür hatte sich die SPD-Fraktion starkgemacht. Der Konzern möchte auf dem Areal des alten Leipziger Bahnhofs zwischen Leipziger Straße und Eisenbahnstraße einen Einkaufsmarkt mit 8800 Quadratmetern Verkaufsfläche und weiteren Läden bauen. Ursprünglich sollten die ehemaligen Bahnhofsgebäude denkmalgerecht saniert und mit Einzelhändlern, Dienstleistungs- und Gastronomiebetrieben besiedelt werden. Außerdem sind auf dem rund 100000 Quadratmeter großen Gelände Parkplätze für 900 Fahrzeuge und eine Kindertagesstätte geplant. Rund 40 Millionen Euro will das Unternehmen in das Projekt investieren. (SZ/win)

Hochwasserauswertung verzögert Bau von Dresdner Hafencity und Marina Garden



Hauke Heuer

Foto: Visualisierung Woerner & Partner

So soll die Hafencity einmal aussehen. Wann der Bau beginnt, ist noch unklar

Dresden. Die Planung für zwei Große Bauprojekte am Neustädter Hafen steht in den Startlöchern. Marina Garden und Hafencity heißen die umstrittenen Projekte, die die Investoren Dresdenbau und USD möglichst schnell umsetzen wollen. Doch bis die Bagger am Elbeufer rollen, könnte noch viel Zeit vergehen.

Der Grund für die umfangreichen Verzögerungen: Die Ereignisse des Juni-Hochwassers müssen erst ausgewertet werden. „Wir warten noch auf das Signal der Stadt und hoffen, dass wir den Bauantrag noch vor Weihnachten einreichen können, um im März kommenden Jahres mit den Arbeiten beginnen zu können“, sagt Regine Töberich von Dresden Bau.

Auch das benachbarte Projekt Hafencity des Investors USD steckt fest. Die Planer müssen auf die Ergebnisse der Flut-Auswertung und der geplanten Bürgerbeteiligung warten. "Wir und unser Architekturbüro sind grundsätzlich bereit, die Planungen für die Hafencity anzupassen", erklärt Ulf Mehner, Sprecher der Hafencity Dresden. "Vorab benötigen wir jedoch ein Signal der Behörden, wie mit der aktuellen Sachlage umzugehen ist. Wir als Investor müssen wissen, womit wir es zu tun haben", sagt Mehner weiter. "Zurzeit sind jedoch die Ämter in der Pflicht. Wir müssen die Ergebnisse abwarten."

Derzeit läuft im Bund, aber auch auf Landes- und Stadtebene eine umfangreiche Auswertung des vergangenen Elbe-Hochwassers. Wie die Stadt Dresden mitteilt, werden diese Prüfungen absolut unabhängig von Bauvorhaben durchgeführt. Konkret werden anhand von Fotos die bisherigen Modellberechnungen überprüft, um die Höhe des Wasserspiegels bei künftigen Hochwasserereignissen voraussagen zu können. „Basis für die Prüfung und Beurteilung der Bauanträge sind die fachlichen Grundlagen, die es nunmehr nach Ablauf des Elbe-Hochwasser zu überprüfen gilt“, teilt die Pressestelle der Stadt Dresden mit. Wann die fachlichen Grundlagen vorliegen, könne noch nicht gesagt werden.

Wenn es soweit ist, wird das Bauamt Auflagen für den Bau und insbesondere für den Hochwasserschutz formulieren, die die Bauherren einhalten müssen. Die Planer der Marina Garden Anlage setzen zum Beispiel auf Tiefgaragen, die im Flutfall überschwemmt werden. Sind die Bauanträge eingereicht, dauert es Erfahrungsgemäß noch einmal zwei bis drei Monate bis die Stadt eine Genehmigung ausstellt. Damit ist es fraglich, dass noch vor nächstem Frühjahr mit den Arbeiten begonnen werden kann. Ein weiteres Hindernis sind die Mitglieder der Freiraum-Elbtal-Initiative, die auf dem Baugrundstück des Marina Garden Gelände kulturelle Arbeit leisten und wohnen. Die Zwischenmieter weigern sich seit Monaten, das Gebiet zu verlassen und haben von Dresdenbau eine Räumungsaufforderung bekommen. „Wir sind der Meinung, dass die Mitglieder der ansässigen Initiative unter einem kulturellen Denkmantel nur billigen Wohnraum gesucht haben. Es ist gut, dass dieses zentrumsnahe Grundstück nun einem sinnvollen Zweck zugeführt wird“, begründet Regine Töberich von Dresden Bau die Räumungsaufforderung. Doch auch wenn Dresden Bau die ungeliebten Bewohner ihres Baugrundstückes langfristig los wird, die Arbeiten dürfen noch nicht beginnen.

Dresdner Stadtrat hält an Globus und Hafencity fest - kein Planungsstop für Großprojekte

Thomas Baumann-Hartwig



Foto: Dietrich Flechtner

Auf dem Gelände des alten Leipziger Bahnhofs will sich der Handelsriese Globus ansiedeln.

Dresden. In zwei Ortsbeiräten fast einstimmig angenommen, im Stadtrat mit deutlicher Mehrheit gescheitert: Der Vorstoß der SPD-Fraktion, die Planungen für die Ansiedlung des Handelsriesen Globus am ehemaligen Leipziger Bahnhof zu stoppen, wurde mit den Stimmen von CDU, Freien Bürgern und FDP abgelehnt. Zuvor fiel ein noch weitgehenderer Antrag der Linken durch: Sie wollten den kompletten Masterplan für die Leipziger Vorstadt auf Eis legen.

Die Juni-Flut habe es deutlich vor Augen geführt, erklärte Linken-Fraktionschef André Schollbach: „Der Masterplan muss überarbeitet werden. Es gilt, die neuen Erkenntnisse, die Kritik der Bürger und die Bedenken der Kommunalaufsicht zu berücksichtigen.“ Der Globus-Markt müsse zwingend im Zusammenhang mit der Hafencity gesehen werden. So wolle Globus, dass möglichst viele Wohnungen im Umfeld gebaut werden, da darin Käufer wohnen würden. Beide Vorhaben sollten gestoppt werden, forderte der Fraktionsvorsitzende.

Baubürgermeister Jörn Marx (CDU) wies darauf hin, dass mit einem Aus für den Masterplan auch die Schulneubauten in der Gehestraße – hier will die Stadt eine Oberschule und ein Gymnasium errichten – zum Scheitern verurteilt seien. Auch Wohnbauten und der Neubau einer Kindertagesstätte würden vereitelt, erklärte er. Schließlich stimmten nur die Linken für ihren Antrag, der so scheiterte.

Axel Bergmann, baupolitischer Sprecher der SPD-Fraktion, begründete den beantragten Planungsstopp für Globus mit fehlenden rechtlichen Grundlagen. Im Flächennutzungsplan sei das Areal nicht für großflächigen Einzelhandel ausgewiesen. „Wir wollten eine kleinteilige Bbauungsstruktur. Jetzt sollen wir einen riesigen Kasten mit Einzelhandel bekommen.“ Der Stadtrat habe die Chance, diese Fehlentscheidung zu korrigieren.

Thomas Löser, Fraktionsvorsitzender der Grünen, sprach von einem „zweiten Elbepark“. Pieschen werde in die Zange genommen vom Elbepark und vom „kleinen Elbepark“. „Wir wollen in dem Gebiet eine sinnvolle städtebauliche Entwicklung“, forderte Löser.

Dem widersprach Hans-Joachim Brauns, baupolitischer Sprecher der CDU-Fraktion, vehement: „Nicht die Einzelhändler müssen Globus fürchten, sondern Kaufland mit seinen zehn Großmärkten in Dresden.“ Die Ansiedlung von Globus sei die einzige Chance, die denkmalgeschützte Bausubstanz des Leipziger Bahnhofs zu retten, so Brauns.

Die Handelskette Globus plant einen Markt auf dem Areal an der Leipziger Straße und verspricht eine Investition von rund 50 Millionen Euro. 300 Arbeitsplätze sollen nach Unternehmensangaben entstehen, für den Baustart fasse die Handelskette das Jahr 2015 ins Auge.

Mehrheit des Stadtrates steht immer noch hinter der Hafencity

Catrin Steinbach



Foto: Visualisierung Woerner & Partner

So könnte die Hafencity einmal aussehen.

Dresden. Die Partei Bündnis 90/Die Grünen hat sich auf ihrem Stadtparteitag am Wochenende zum Masterplan „Leipziger Vorstadt/Neustädter Hafen“ und damit also auch zur Hafencity positioniert. Fazit: die Grünen „lehnen ... eine weitere Bebauung südlich der Leipziger Straße ab“. Der Kreisverband Dresden der Partei stärkt damit der Stadtratsfraktion der Grünen den Rücken, die schon im September offiziell ihren Abschied von der Hafencity verkündet hatte.

Grüne stellen auch vorhandene Bebauung in Frage

Warum **die Grünen** der Hafencity den Rücken kehren, begründet gegenüber den DNN noch einmal Valentin Lippmann vom Stadtvorstand. „Die Planungen weichen deutlich vom Masterplan ab, der eine kleinteilige Bebauung fordert.“ Zudem lehnen die Grünen Häuser mit mehr als sechs Geschossen ab. Lippmann sieht da „deutlichen Nachbesserungsbedarf“. Einräumen wollen die Grünen diese Nachbesserungen aber USD offensichtlich nicht. Denn die Auswirkungen des Juni-Hochwassers seien deutlich anders gewesen als erwartet.

„Das Wasser in dem Planungsgebiet am Neustädter Hafen stieg durch die Flutschutzmaßnahmen im Stadtzentrum höher, als beim im Juni erreichten Elbpegel zu erwarten war und auch die Fließgeschwindigkeit war höher. Wir haben immer gesagt, dass eine Bebauung am Neustädter Hafen den Erfordernissen des Flutschutzes und des Wassergesetzes entsprechen und diesbezüglich über jeglichen Zweifel erhaben sein muss“, so Lippmann. Mit dem Schreiben der Landesdirektion Sachsen, die der Stadt mitteilte, dass sie die Hafencity für nicht genehmigungsfähig hält, gebe es diese Zweifel nun. Die Grünen fordern, auch über den Umgang mit der vorhandenen Bebauung am Neustädter Hafen zu diskutieren und „hinsichtlich einer Entsiegelung“ zu prüfen.

Dass auf die Stadt unter Umständen Schadensersatzforderungen des Investors zukommen, wenn das Projekt Hafencity abgeblasen wird, sehen die Grünen entspannt. „Es gibt kein rechtsgültiges Baurecht und mir ist schleierhaft, worauf sich eine solche Schadensersatzforderung begründen sollte“, so Lippmann.

Auch **die Linken** haben das Projekt Hafencity endgültig abgewählt. „Die Tiefgaragenlösung überzeugt mich nicht“, sagt Stadtrat Tilo Wirtz. Denn damit werde den künftigen Besitzern der Wohnungen die Verantwortung für den Flutschutz aufgebürdet. Die Flutung der Tiefgaragen erfolge „über die Düker unwillkürlich und wenn keiner aufpasst, sind die Autos alle im Wasser und es gibt einen riesigen Umweltschaden“. Die Linken wollen am liebsten erst mal „alles so lassen, wie es ist“, fordern ein Moratorium von einem Jahr, in dem der Stadtrat nicht über die Hafencity

entscheiden muss und in dem sich „Stadt und Land erst mal einig werden“.

Im Gegensatz zu den Grünen und den Linken stehen CDU, FDP, Freie Bürger und SPD weiterhin prinzipiell zu einer Bebauung südlich der Leipziger Straße. „Die Hafencity ist unter Berücksichtigung des Hochwassers im Jahr 2002 geplant worden. Jedem war klar, dass da wieder ein Hochwasser kommen kann“, äußert Hans-Joachim Brauns, Bau- und verkehrspolitischer Sprecher der **CDU-Fraktion**. Die hält die Lösung mit großen Tiefgaragen, die bei Hochwasser mit Elbewasser kontrolliert geflutet werden, für realistisch.

„In anderen Teilen Deutschlands wird das auch gemacht“, so Brauns. Von einem höheren Wasserstand als erwartet und einer höheren Fließgeschwindigkeit hat er noch nichts gehört. „Und wenn sich keine neuen Erkenntnisse ergeben, gibt es keinen Grund, von der Hafencity abzurücken.“ „Die Hafencity hat eine Chance verdient. Sie hat ein enormes städtebauliches Potential, schafft dringend benötigten Wohnraum und bietet die Möglichkeit, endlich einmal in Zentrumsnähe ein Projekt mit moderner, anspruchsvoller Architektur zu verwirklichen“, bringt Holger Zastrow die Meinung der **FDP-Stadtratsfraktion** auf den Punkt.

„Zu schade um Grund und Boden“

Die **Freien Bürger** „stehen nach wie vor zu einer Bebauung in diesem Gebiet – auch südlich der Leipziger Straße“, betont Christoph Hille von den Freien Bürgern ausdrücklich. Allerdings ist seiner Fraktion die von USD geplante Bebauung zu kompakt und werde deshalb abgelehnt. Die Freien Bürger bringen erneut eine Flutschutzmauer von der Marienbrücke bis zur Molebrücke in Pieschen ins Gespräch. „Es ist für uns nicht nachvollziehbar, warum das nicht möglich sein soll.“ Das Hafencitygelände nicht zu bebauen, sondern nur zu begrünen, ist für Hille keine Option. „Das ist einfach zu schade um den Grund und Boden.“

Auch die **SPD-Fraktion** ist nach wie vor für eine Entwicklung des Areals am Neustädter Hafen – südlich der Leipziger Straße. Trotz der zweiten „Jahrhundertflut“ nach nur elf Jahren seien die vom Investor der Hafencity vorgeschlagenen Hochwasserschutzmaßnahmen nicht hinfällig, auch wenn das Wasser in dem Gebiet etwas höher gestiegen sei als bei dem eingetretenen Pegel erwartet. „Das ist kein K.o.-Kriterium“, sagt Axel Bergmann, Sprecher für Verkehrs- und Stadtentwicklung der SPD-Fraktion. Zumal ohnehin nicht nur für ein 100-jähriges, sondern sogar für ein 200-jähriges Hochwasser geplant worden sei. „Wir halten es nach wie vor für richtig, das Gebiet zu entwickeln.“

Allerdings wollen wir keine Hochhäuser, sondern maximal Sechsgeschosser, eine weniger dichte Bebauung und die Umsetzung der ursprünglich vorgesehenen Kulturspange.“ Dass das städtische Umweltamt die Bebauungspläne sehr kritisch sieht, sei kein Geheimnis, so Bergmann. Offiziell gibt es von der Unteren Wasserbehörde jedoch keine Stellungnahme. Um deren Position zu stärken, steht am Donnerstag im Stadtrat ein Antrag der SPD zur Diskussion. Er sieht u.a. ein eigenständiges Widerspruchsrecht des Umweltamtes für künftige Bebauungspläne und Bauvorhaben in hochwassergefährdeten Gebieten vor. So sollen die Belange des Hochwasserschutzes künftig verwaltungsintern und in den Beratungen der Gremien ein höheres Gewicht erhalten.

Planungsstopp für die Hafencity?

**Die Linken wollen die Planungen für ein Jahr aussetzen.
Heute entscheidet der Stadtrat darüber.**



Visualisierung der Hafen-City.

Bereitgestellt von Woerner & Partner/USD.

Dresden. Die Linken wollen die Planungen für die Hafencity und den benachbarten Globus-Supermarkt für ein Jahr stoppen und damit verhindern, dass Tatsachen geschaffen werden.

„Die Kritik aus der Bevölkerung sollte ernst genommen werden“, sagte der Fraktionschef André Schollbach. „Zudem hat das Juni-Hochwasser eindrucksvoll gezeigt, dass mit den elbnahen Flächen sensibel umgegangen werden muss. Deshalb wäre es vernünftig, die Planungen für beide Vorhaben ruhen zu lassen.“

Ursprünglich sollte der Stadtrat in seiner heutigen Sitzung nur über einen Planungsstopp für den Globus-Supermarkt entscheiden. Das fordert die SPD. Die Linken haben den Antrag jedoch erweitert.

Ob das Vorhaben eine Mehrheit bekommt, ist allerdings fraglich. Die CDU als stärkste Stadtratsfraktion kündigte gestern an, sowohl den SPD- also auch den Linken-Antrag abzulehnen. Auch die FDP hatte beide Vorhaben bislang immer befürwortet.

Die Grünen hingegen lehnen das Globus-Projekt ab und denken auch über einen Planungsstopp für die Hafencity nach. „Wir sind der Meinung, dass der Masterplan nach dem Juni-Hochwasser noch einmal grundlegend überarbeitet werden muss“, sagte der Fraktionsvorsitzende Thomas Löser gestern.

Klage gegen Künstler auf Hafencity-Areal

Der Verein Freiraum Elbtal muss sein Domizil zwischen Leipziger Straße und Elbe verlassen. Wie jetzt bekannt wurde, hat die Firma Dresden Bau als Eigentümerin des Grundstücks eine Räumungsklage gegen die rund 40 Künstler und Handwerker eingereicht. Die sollten eigentlich schon Ende Juni das 12500 Quadratmeter große Areal verlassen, nachdem die Baufirma den Mietvertrag gekündigt hatte. Bislang wurden die Kreativen dort geduldet.

Im Rahmen des Masterplans Hafencity will Dresden Bau nach eigenen Angaben rund 240 Wohnungen auf einem 30000 Quadratmeter großen Gelände errichten. Weitere Wohnungen plant die Firma USD auf einer benachbarten Fläche stadteinwärts. Bislang liegt für das Vorhaben jedoch kein Baurecht vor. Das geht aus der Antwort der Oberbürgermeisterin auf eine Anfrage der Grünen-Stadtratsfraktion hervor. Diese bedauert die Räumungsklage gegen den Verein. Fraktionschef Thomas Löser: „Freiraum Elbtal ist für Dresden ein mittlerweile unverzichtbarer Teil der Kreativszene.“ (rab)

Hafencity wird wohl abspecken

In Pieschen soll am Ufer eine Parkanlage entstehen, schlägt das Entwicklungsforum vor. Die Bauten dahinter werden deutlich kleiner ausfallen.

Von Bettina Klemm

Architekt Christian Helms schlägt am Elbufer in Pieschen eine Parkanlage vor. Foto: Steffen Füssel

Am alten Elbhafen in Pieschen gibt es eine Denkpause: Der Stadtrat hat die Veränderungssperre um ein Jahr verlängert. So will er verhindern, dass auf dem Gelände etwa eine Tankstelle errichtet wird. Es bleibt Zeit fürs Planen.

Christian Helms vom Entwicklungsforum Dresden hält das für eine Chance, um die bisherigen Entwürfe völlig zu überarbeiten. „Nach dem zweiten Jahrhunderthochwasser innerhalb von zwölf Jahren werden Bauprojekte in Überschwemmungsgebieten zu Recht infrage gestellt“, sagt er. Der pensionierte Architekt, der lange Zeit auch für die Staatlichen Kunstsammlungen gearbeitet hat, bemüht die Geschichte. „Schon im 19. Jahrhundert wollten Investoren das sogenannte Königsufer gegenüber dem Stadtzentrum bebauen. Damals sollten Ufermauern angelegt und die Elbe kanalisiert werden“, sagt er.

„Doch umsichtige Stadträte verhinderten dies, nicht zuletzt mit dem Argument, dass für das Hochwasser Ausbreitungsflächen benötigt werden.“ Stadtbaurat Paul Wolf entwickelte dann zu Beginn der 1920er-Jahre die Gestaltung des Elbufers. Der 2,4 Kilometer lange Uferbereich zwischen Prießnitzmündung und Marienbrücke wurde schließlich in vier Bauabschnitten Anfang der 30er-Jahre mit Freitreppen, Rosen- und Staudengarten, Mauern, Pergolen, Pavillons und Skulpturen gestaltet.

„Nun liegt es auf der Hand, der Kette der Parkanlagen, Gärten und Promenaden weitere Perlen hinzuzufügen und sie von der Marienbrücke nach Pieschen zu erweitern“, sagt Helms. Seit 15 Jahren ist er im Entwicklungsforum aktiv. Der Verein mit fast 60 Mitgliedern will Denkanstöße für die städtebauliche Entwicklung in Dresden geben. „Manchmal gehört es auch dazu zu provozieren“, gibt Helms zu.

Er schließt eine Bebauung am Neustädter Hafen zwischen Leipziger Straße und Elbe nicht komplett aus. „Aber die Stadt sollte sich an ihre eigenen Pläne halten. Der Stadtrat hat 2010 einem Masterplan zugestimmt, der deutlich mehr Freiflächen und weniger Bauten vorsah“, sagt Helms. SPD-Stadtrat Axel Bergmann erinnert an den Leitgedanken dieses Plans. „Bei der Entwicklung ‚Dresdens neuer Adresse am Wasser‘ geht es um nachhaltige Stadtentwicklung, die dem hohen Standard des ökologischen und ressourcenschonenden Bauens genügt“, sagt Bergmann. Eine kleinteilige Bebauung sei angestrebt.

Die vorliegenden Pläne der USD-Immobilien und die der Dresdenbau für das dahinterliegende Gelände stimmen mit diesen Zielen absolut nicht überein. Die USD hatte einen zehngeschossigen „Dathe-Tower“ als Auftakt zur Hafencity vorgeschlagen. „Wir lehnen acht- bis zehngeschossige Gebäude an dieser Stelle ab. Sie sind für das Dresdner Elbtal untypisch und wirken am Elbufer zu dominant“, sagt Bergmann. Der Raum an der Elbe müsse selbstverständlich jedermann zugänglich bleiben. Das setzt jedoch voraus, dass die Stadt für die Unterhaltungskosten aufkommt. Das wollten die Stadtplaner aber offensichtlich verhindern und die Verantwortung der USD übertragen.

Die Investoren sind nach wie vor an einer Entwicklung der gekauften Flächen interessiert. Doch schon jetzt ist klar, die Hafencity muss abspecken. „Wir und unser Architekturbüro sind grundsätzlich bereit, die Planungen für die Hafencity anzupassen“, erklärt Ulf Mehner, Sprecher der Hafencity Dresden.

„Vorab benötigen wir jedoch ein Signal der Behörden, wie mit der aktuellen Sachlage umzugehen ist“, sagt Mehner. Zurzeit seien die Ämter am Zug. Zudem müssen erst einmal die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung einfließen.

Baustart bei Hafencity nicht vor 2015

Vor dem Frühjahr 2015 kann der Bau der Hafencity nicht beginnen. Der Stadtrat hat in seiner jüngsten Sitzung mit seinem Beschluss, die Veränderungssperre des Bebauungsplans für dieses Gebiet um ein Jahr zu verlängern, einem schnellen Baustart den Riegel vorgeschoben. Die Stadt möchte mit der Veränderungssperre Zeit gewinnen, da sie noch auf einige abschließende Gutachten zum Juni-Hochwasser wartet. Erst wenn alle Gutachten vorliegen, soll entschieden werden, ob das umstrittene Projekt auf dem 52 Hektar großen Gebiet zwischen Alexander-Puschkin-Platz und Elbe realisiert werden darf.

Die Geschäftsführerin der Firma Dresden-Bau, Regine Töberich, hatte im Juli angekündigt, Anfang 2014 mit den Bauarbeiten für rund 350 Wohnungen zu beginnen. Dieser Zeitplan ist mit dem Beschluss des Stadtrates hinfällig. Insgesamt wollen Regine Töberich und die Berliner GC-Gruppe rund 68 Millionen Euro auf dem Gelände investieren. (SZ/mah)